Das Schicksal teilen

Es tut gut, sich mit anderen Menschen auszutauschen, denen das gleiche Schicksal widerfahren ist, sagt Ursula von der Selbsthilfegruppe „Unerfüllter Kinderwunsch“. Im Bekanntenkreis, in der Verwandtschaft und am Arbeitsplatz, überall treffe sie Eltern, die Kinder haben oder auch noch beliebig viele bekommen können. Noch dazu sei die Kinderlosigkeit ein Tabuthema, das niemand gerne anspreche. Ein Ehepaar stehe immer unter einem Erwartungsdruck, weil die Umwelt ganz selbstverständlich davon ausgehe, dass ein Kind geboren werde.

In der Selbsthilfegruppe seien Menschen, die Verständnis für die eigene Situation haben. Mit denen man sich über dieses Thema, aber auch ganz andere unterhalten könne. Das sei sehr tröstlich.

Momentan hat die Selbsthilfegruppe, die bei der Organisation KISS, der Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfegruppen in Regensburg angesiedelt ist, fünf Mitglieder. Die kleine Zahl sei vielleicht auch ein Ausdruck dafür, dass die Betroffenen das Thema lieber verschweigen, meint Ursula. Sie hätten Angst, sich zu outen und darüber sprechen zu müssen. Die Gruppe trifft sich ungefähr einmal im Monat. Meist in Straubing. Die Termine werden telefonisch vereinbart. Gerne können sich weitere Interessierte anschließen, sagt Ursula. Ihre Telefonnummer ist 09404/953897, oder die von Christine 09429/711. - bd -

Informationsabend

Für Betroffene und deren Angehörige bietet Michaela Röder-Bassenge am Freitag, 11. Mai um 17 Uhr einen Informationsabend zum Thema „Auf dem Weg zum Wunschkind“ an. Anmeldung unter Telefon 0941/562888.

„Nicht labilisieren, sondern stabilisieren“

Der unerfüllte Kinderwunsch: Für viele Paare die schwierigste Phase im Leben

Der unerfüllte Kinderwunsch – Für viele Paare ein großes Problem in der Beziehung. Wenn der Wunsch nach Nachwuchs groß ist, es aber nicht klappt, liegt dies als Belastung oft wie ein Schatten über der Beziehung. Die Lösung sehen viele in der Reproduktionsmedizin. Doch auch dieser Schritt birgt Risiken, denn mit jeder Behandlung steigt auch die psychische Belastung: Klappt es oder klappt es nicht? Rund 200 000 Paare suchen jährlich fortpflanzungsmedizinischen Rat. Eine nicht geringe Zahl. Seit der Gesundheitsreform 2004 hat sich die Situation für verheiratete Paare mit unerfülltem Kinderwunsch noch verschärft: Nur noch drei Behandlungen mit hormoneller Stimulation werden von der gesetzlichen Krankenkasse übernommen, von diesen drei Behandlungen müssen die Paare die Hälfte der Kosten selbst tragen. So kommen zur psychischen Belastung auch noch hohe finanzielle Kosten auf die Paare zu.

Schlechte Voraussetzungen für das, was eigentlich Ruhe, seelisches Gleichgewicht und Stabilität erfordert: Der Empfang eines neuen Lebens. Eine nicht nur physische, sondern auch psychische Ausnahmesituation. Vor allem die Wartezeit auf die Nachricht, ob es nun geklappt hat oder nicht, ist geprägt von Streß.

Um die psychische Belastung auffangen, verarbeiten und gegebenenfalls mindern zu können, plädiert Heilpraktikerin Michaela Röder-Bassenge für einen ganzheitlichen Ansatz beim Kinderwunsch. Auch dann, wenn reproduktive Methoden angewendet werden. Eins will Michaela Röder-Bassenge nicht: Die Reproduktionsmedizin verurteilen. „Ich bin nur dagegen, dass diese Möglichkeit bei nicht harten Indikationen zu schnell angeboten wird.“ Sie will die Paare nicht labilisieren, sondern stabilisieren. Und ihnen zeigen, dass für eine Schwangerschaft im Denken und Fühlen ein Schalter umgestellt werden muss: Der Schalter von funktionieren zu empfangen. „Fruchtbarkeit muss erst einmal in der Hektik des Alltags verstanden werden.“

Heilpraktikerin Michaela Röder-Bassenge plädiert für einen ganzheitlichen Ansatz beim Kinderwunsch. (Foto: hac)

Viele Paare, die zu Michaela Röder-Bassenge kommen, bezeichnen die Phase des unerfüllten Kinderwunsches als „heftigste Krise im Leben“. Jedes achte verheiratete Paar in Deutschland sieht sich irgendwann in seiner Beziehung mit diesem Problem konfrontiert. Und redet oftmals nicht darüber. „Das ist ein riesengroßes Tabuthema, vor allem für Männer“, weiß die Heilpraktikerin. Es gebe keine Offenheit, über dieses Problem in der Öffentlichkeit zu sprechen, kein Bewusstsein. Hier täte Aufklärung Not: Männer sollten sich untersuchen lassen. Und zwar noch bevor die Frau Hormone einnimmt. „Eine saubere Diagnostik ist das A und O“, betont Michaela Röder-Bassenge. In 40 Prozent der Fälle liegt die Ursache des unerfüllten Kinderwunsches auf der Seite der Frau, ebenfalls bei 40 Prozent auf der Seite des Mannes. Michaela Röder-Bassenge plädiert dafür, dass Männer bei einem schlechten Ergebnis immer eine Zweitmeinung einholen sollten. In 20 Prozent der Fälle bleibt die Ursache ungeklärt.

„Egal, für welche Methode sich ein Paar dann entscheidet, es sollte immer die Möglichkeit haben, die ideale Behandlungsmöglichkeit zu finden. Und auch Zeit und verschiedene Alternativen. Vielleicht auch den Weg der – psychologisch gut begleiteten – Reproduktionsmedizin.“ Auch wichtig sei der Kontakt zu anderen Paaren; still und heimlich in eine Klinik zu gehen, sei der falsche Weg.

Hat sich ein Paar für die Reproduktionsmedizin entschieden und ist trotzdem kinderlos geblieben, ist dies ein harter Schlag. Doch Michaela Röder-Bassenge nennt in diesem Zusammenhang Zahlen: „Nur drei bis neun Prozent aller Paare, die sich ein Kind wünschen, bleiben dann auch kinderlos. Bei vielen klappt es auch nach erfolgloser reproduktionsmedizinischer Behandlung.“

In der Gesundheitsreform von 2004 sieht die Heilpraktikerin eine Chance: Paare würden sich nicht mehr vorschnell für die Klinik entscheiden. So werde die Schwelle in die Alternativmedizin weniger hoch. „Und andere Möglichkeiten werden ebenso von Paaren in Betracht gezogen.“ -hac-

Der Traum von einer Familie — Nicht jeder kann ihn sich auf natürlichem Wege erfüllen. (Foto: dpa)

Der Traum von einer Familie

Auf der Suche nach Frau mit Anhang

Er freut sich über fröhliche, lachende Kinder. Stellt sich vor, wie sie in einer glücklichen Familie leben. Und dann schleicht sich meist der Gedanke ein, das könnten auch seine Kinder sein, mit denen er herumtobt, Ausflüge macht, für die er einfach da ist. Doch Peter Reiter (Name geändert) wird niemals Vater werden können. Er ist unfruchtbar.

Als er 20 Jahre alt war, wurde er mit dieser Diagnose konfrontiert. Er war seit kurzem verheiratet, wünschte sich mit seiner Frau, die bereits eine Tochter hatte, ein Kind und wunderte sich, warum das nicht funktionierte. Er ließ sich beim Urologen untersuchen. Das Ergebnis war. „Sie können nie Kinder zeugen“. Seine Spermien sind nicht voll ausgebildet. Das rührt wahrscheinlich von einem Beckenbruch her, den er mit elf Jahren hatte. Sicher kann man das nicht sagen.

Er hat sich immer eine Familie gewünscht, sagt Peter Reiter. Er hatte eine schöne, konkrete Vorstellung davon. Für seine Familie wollte er etwas aufbauen. Das hätte für ihn einen Sinn gehabt. Noch zweimal ließ er sich untersuchen. Eine Gewebeprobe hätte eventuell Aufschluss geben können, was die Ursache für sein Leiden war. Doch das hätte ihm auch nicht weiter geholfen, sagt er. Seine Frau trennte sich nach drei Jahren von ihm. Auch mit seiner zweiten Frau konnte er keine richtige Familie gründen. Über eine Adoption hat er nachgedacht. Doch konnte er bestimmte Anforderungen nicht erfüllen. Er hatte nicht immer ein festes Einkommen.

Heute ist Peter Reiter 44 Jahre alt. Sein Wunsch nach einer Familie wird immer stärker. Er verfolgt ihn ständig. Manchmal macht er mit Freunden Familienausflüge und schlüpft kurzzeitig in die Rolle des Vaters. Danach ist er dann immer besonders traurig.

Er lebt heute wieder allein und ist auf der Suche nach einer Frau mit Kind. Das scheint ihm die einzige Möglichkeit, sich seinen größten Wunsch doch noch erfüllen zu können. Auch ein fremdes Kind könne er lieben wie sein eigenes, meint er.

- bd -

Teures Glück: Der Natur auf die Sprünge helfen

Kosten werden nur noch teilweise übernommen: Reproduktionsbehandlungen um 50 Prozent zurückgegangen

Mit der Gesundheitsreform 2004 kam der große Einbruch. Die Behandlungen in der Reproduktionsmedizin gingen in Deutschland um 50 Prozent zurück. Der Grund: Seit 2004 werden nur noch drei Behandlungen von der gesetzlichen Krankenkasse gezahlt und bei diesen drei Maßnahmen muss die Hälfte der Kosten selbst von den Paaren getragen werden. Pro Behandlung sind dies rund 1500 Euro, wie Professor Dr. Bernd Seifert vom Zentrum für Gynäkologische Endokrinologie, Reproduktionsmedizin und Humangenetik in Regensburg erklärt. Er ist seit über 20 Jahren in der Reproduktionsmedizin tätig. Seit 1992 arbeitet er in Regensburg, in seiner Praxis werden jährlich 1000 Behandlungen durchgeführt. Es gebe mehrere Gründe für den Rückgang, so Professor Seifert. Einerseits würden die Paare eine Behandlung weiter hinausschieben, um vielleicht doch noch auf natürlichem Wege schwanger zu werden. Auch würden jetzt viel mehr von der gesetzlichen Krankenkasse noch übernommene Operationen, zum Beispiel am verschlossenen Eileiter durchgeführt, um die Sterilität zu überwinden. Bei einer Reproduktionsbehandlung kommt es zu einer hormonellen Stimulation, anschließend werden im Durchschnitt zehn Eizellen entnommen. „Nicht alle entnommenen Eizellen sind reif und lassen sich gleich gut befruchten. Wir müssen die beste herausfinden“, so Seifert. Jedoch werden in seiner Praxis nicht mehr als zwei befruchtete Eizellen gleichzeitig eingesetzt. „So wollen wir Mehrlingsschwangerschaften vermeiden.“ Die erste Behandlung führt – laut Seifert – in etwa bei der Hälfte der Paare zur erwünschten Schwangerschaft. „Oft brauchen wir drei Behandlungen.“ Durchschnittlich sind die Patientinnen 38 Jahre alt, der Altersdurchschnitt steigt. „Es kommen zunehmend Patienten über 40 zu uns, die sich wundern, dass wir etwas skeptisch sind. Aber ab 40 wird es eben schwieriger.“ Ein großes Problem ist der psychische Druck, der auf den Frauen lastet. „Viele Frauen sind dem nicht gewachsen, stehen unter Erfolgsdruck. Wir haben eine Psychologin mit im Team, außerdem eine Spezialistin für Chinesische Medizin mit Akupunktur“, erklärt Professor Seifert. Viele Paare würden von Freunden und Familie unter Druck gesetzt, ständige Fragen nach dem ausbleibenden Kindersegen würden die Situation noch verschärfen. „Ich finde es trotzdem immer noch faszinierend, wie viele Paare Kinder wollen, auch um jeden Preis“, meint Professor Seifert.

Die Risiken der Behandlung schätzt der Experte als gering ein. „Das Brustkrebsrisiko durch die hormonelle Stimulation hat sich in größeren Studien nicht bewahrheitet. Ein viel größeres Risiko ist es, nicht schwanger zu werden. Geburt und Stillen sind für die Brustgesundheit nämlich ein wichtiges Element.“ Bis auf Einzelfälle habe er durch die Hormonstimulation keine ernstzunehmenden Nebenwirkungen erlebt. Möglich sind eine schmerzhafte Vergrößerung der Eierstöcke, die dann Flüssigkeit in den Bauchraum absondern. „Die Wahrscheinlichkeit hierfür liegt unter einem Prozent.“

Jedoch würden viele Frauen diese Risiken in Kauf nehmen: Sie sind mit den Nebenwirkungen versöhnt, wenn es mit der Schwangerschaft geklappt hat. -hac-